



Wirtschaftlichkeit im Ackerbau

Strickhof ■ Eschikon 21, 8315 Lindau ■ 058 105 99 42 ■ www.strickhof.ch

Die Streuung der landwirtschaftlichen Einkommen ist enorm

Wirtschaftlich erfolgreicher Ackerbau ist kein Zufall

Die Auswertungen von Buchhaltungszahlen durch Agroscope liefern wiederkehrend relevante Erkenntnisse für die Landwirtschaft und die darauf spezialisierte Beratung. Für die unterschiedlichen Einkommensergebnisse auf Schweizer Bauernhöfen liegen nun vier Ursachen vor: Ausbildung, Betriebsgrösse, Betriebsausrichtung sowie die Betriebsführung.

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, dass Spezialkulturen- und Veredelungsbetriebe einen doppelt so hohen Arbeitsverdienst aufweisen, wie Tierhaltungsbetriebe. Der Betriebstyp Ackerbau liegt mit Fr. 65 900.– deutlich über dem Durchschnitt in der Talregion von Fr.

52 038.–. Nach wie vor sind Ackerbaubetriebe wirtschaftlich interessant. Es existieren aber auch hier grosse Schwankungen. So streuen die Werte des Arbeitsverdienstes von rund Fr. 20 000.– bis mehr als Fr. 120 000.– pro FJAE. Daraus ist zu schliessen, dass auf Ackerbaubetrieben weitere Faktoren für ein erfolgreiches Wirtschaften vorhanden sind.

Grössere Betriebe sind rentabler

Im Agroscope Science Bericht (Nr. 53) kommt der Autor Markus Lips zur Erkenntnis, dass der Faktor Betriebsgrösse einen stark positiven Einfluss auf den Arbeitsverdienst darstellt. Die Erklärung liegt unter anderem in den Skaleneffekten. Grössere Betriebe können die anfallenden Fixkosten auf mehr

Fläche abwälzen. Dies bringt eine günstigere Produktion mit sich. Die beispielsweise hohen Maschinenkosten können durch eine bessere Flächenauslastung der Maschinen deutlich gesenkt werden. Der Anteil an Strukturkosten 1 (u.a. Maschinen- und Gebäudekosten) nimmt ab, je besser der Arbeitsverdienst der Betriebe ist. Allgemein ist bei den erfolgreich wirtschaftenden Betrieben eine «doppelte Optimierung» zu erkennen. Sie weisen höherer Erträge aus, dies bei gleichzeitig tieferen Kosten.

Gute Ausbildung hilft bei der Betriebsführung

Gründe für die Fähigkeiten der erfolgreichen Betriebsführung sind auch in der Ausbildung der Betriebsleiter zu finden. Die Forscher haben nachgewiesen, dass der Arbeitsverdienst steigt, je höher das Bildungsniveau des Betriebsleiters und seiner Partnerin ist. Es ist aber festzuhalten, dass in jeder Gruppierung alle Ausbildungsstufen vorhanden sind. Bei den bestverdienenden Betrieben finden sich Betriebsleiter ohne Ausbildung. Und auch bei den schlechtverdienenden Betrieben gibt es Betriebsleiter mit Hochschulabschluss. Die erworbene Ausbildung führt also nicht in jedem Fall zu einem höheren Einkommen. Aber die Wahrscheinlichkeit dazu steigt.

■ Markus Bopp, Strickhof

Durchschnittlicher Arbeitsverdienst 2016 nach Betriebstyp geordnet

Betriebstyp	Arbeitsverdienst in Fr./FJAE
Spezialkulturen	76 600
Veredelung (v.a. Schweine und Geflügel)	70 900
Ackerbau	65 900
Kombiniert Mutterkühe	47 200
Milchkühe	39 100
Pferde Schafe Ziegen	36 200
Mutterkühe	36 200

Tabelle 1. Quelle: Agroscope Transfer Nr. 196/2017, abgeändert

Umfangreiche Datensammlungen für den eigenen Betrieb nutzen

Der Deckungsbeitrag zeigt Stärken und Schwächen einer Kultur auf

Die vorhandenen Kulturen und Zweige des Betriebes können mit Hilfe des Deckungsbeitrages objektiv miteinander verglichen werden.

Dazu nötig sind betriebliche Aufzeichnungen sowie die Kenntnis der einzelnen Kosten. Der von Agroscope alljährlich publizierte Grundlagenbericht (www.grundlagenbericht.ch) bietet wertvolle Unterstützung bei der Analyse des eigenen Betriebes und dessen Betriebszweigen. Nebst der gesamten Erfolgsrechnung sind in dieser Datensammlung auch die einzelnen Kulturen im Ackerbau detailliert beschriebene. Zentrale Grösse ist der vergleichbare Deckungsbeitrag (vDB). Die Berechnung dessen erfolgt mittels Abzug der Direktkosten von der gesamten Leis-

tung einer Kultur pro Hektar. Zieht man vom vDB noch die Kosten für die Ernte ab, resultiert der DB Betriebsplanung.

Unterschiede zeigen ein doppeltes Optimierungspotenzial

Bei der Gruppierung der einzelnen DB's in obere und untere 25 Prozent (sog. Quartil) fallen die relativ grossen Differenzen auf. So unterscheidet sich der vDB bei Zuckerrüben um Fr. 3000.– und bei Raps um Fr. 1300.– pro Hektare. Der höhere DB resultiert aus zwei Faktoren. Die oberen Betriebe weisen deutlich höhere Naturalerträge in dt. aus, und gleichzeitig auch tiefere Direktkosten. Dies bedeutet, dass hier für Betriebsleiter ein doppeltes Optimierungspotenzial besteht. Besseren Betrieben gelingt es, den Ertrag zu erhöhen und gleichzeitig die Kosten zu senken. ■ Markus Bopp, Strickhof

Deckungsbeiträge 2016

	Zuckerrüben		Raps	
	Untere 25 %	Obere 25 %	Untere 25 %	Obere 25 %
Naturalertrag in dt/ha	519	851	28	37,7
Leistung total (Menge x Preis + Einzelkulturbeitrag)	4626	7316	2768	3820
Direktkosten (Pflanzenschutz, Dünger, Saatgut etc.)	-1573	-1255	-1508	-853
Vergleichbarer DB	3054	6061	1260	2967
Lohnarbeit Ernte	-1000	-1000	-400	-400
DB Betriebsplanung	2054	5061	860	2567

Tabelle 2. Quelle: Grundlagenbericht Agroscope 2016, abgeändert

Interview zum Fachteil

Markus Lips

Dr. sc. techn. dipl. Ing. agr.
Forschungsgruppenleiter
Betriebswirtschaft Agroscope
8356 Ettenhausen
Tänikon



«Erfolgreiche Betriebe weisen bei höheren Erträgen gleichzeitig tiefere Kosten aus.»

Sie haben in Ihren Studien die enormen Einkommensunterschiede innerhalb der Schweizer Landwirtschaft untersucht (siehe Artikel links).

Kann es sein, dass ein Betrieb in einem Jahr zu den besser Verdienenden gehört und in einem anderen Jahr zu den schlechter Verdienenden? Oder ist hier eine Konstanz zu erkennen?

Wir beobachten, dass sich Betriebe über mehrere Jahre im besten oder untersten Viertel aufhalten. Es gibt aber auch Verschiebungen zwischen den Jahren. Beispielsweise können extreme Wetterereignisse dazu führen, dass ein sehr gut geführter Betrieb für ein Jahr im untersten Viertel ist.

Beim Betriebszweig Ackerbau sind erhebliche Unterschiede im Arbeitsverdienst vorhanden. Kann man aus Ihren Untersuchungen schliessen, dass Betriebe welche bei einer Kultur gut verdienen, dass diese auch bei anderen vorhandenen Kulturen wirtschaftlich erfolgreich produzieren? Oder bestehen da keine Zusammenhänge?

Der Zusammenhang besteht über die beiden wichtigsten Kostenpositionen: Arbeit und Maschinen. Wenn ein Betrieb dort tiefe Kosten hat, zeigt sich das bei allen Betriebszweigen. Der Quervergleich der Viertel zeigt zudem, dass erfolgreiche Betriebe

nicht nur systematisch tiefere Kosten, sondern gleichzeitig höhere Erlöse haben.

Gerade auch im Ackerbau gehen zahlreiche Betriebsleiter einem Nebenerwerb nach. Daraus könnte man schliessen, dass diese Betriebsleiter ihren Betrieb (aufgrund knapper Zeit) effizient bewirtschaften müssen. Trotzdem kommen Sie zum Schluss, dass Vollerwerbsbetriebe einen höheren Arbeitsverdienst aufweisen. Was ist Ihre Erklärung dazu?

Vollerwerbsbetriebe sind grösser. Die Betriebsgrösse hat einen starken Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Hektare. Der Grösseneffekt kann aber nicht nur über das betriebliche Wachstum erreicht werden, sondern auch über Kooperationen, wie die Fruchtfolgegemeinschaft.

Gibt es zum Grösseneffekt eine Illustration?

Der Grösseneffekt zeigt sich beispielsweise bei der Maschinenauslastung. Für Traktoren haben wir das genauer angeschaut. Unter der Annahme, dass der Traktor volle 10 000 Stunden eingesetzt wird, bedeutet eine tiefere Auslastung eine längere Einsatzdauer. Jedes zusätzliche Jahr kostet den Betrieb 4 Prozent des Neuwerts des Traktors. Eine hohe Auslastung und (relativ) kurze Einsatzdauer helfen enorm mit, Kosten zu sparen. ■



Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Aktionsplan Pflanzenschutz

«Sauberes Wasser für alle – Landwirtschaft ohne Pflanzenschutzmittel?»

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wurde in den vergangenen Jahren intensiv diskutiert. Motiviert durch ein im Nationalrat eingereichtes Postulat verfasste der Bundesrat unter Anhörung der verschiedenen Interessengruppen den Bericht «Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (PFSM)» welcher am 6. September 2017 verabschiedet und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

In diesem Bericht werden, immer im Zusammenhang mit der Anwendung von PFSM, Risiken definiert, Zielvorstellungen formuliert und letztendlich Massnahmen zur Zielerreichung vorgeschlagen.

Das gesellschaftspolitische Anliegen hinter dem Postulat von Frau NR Mo-

«Im Zeitalter der Digitalisierung fehlt der Gesellschaft zunehmend das Verständnis für Methoden aus dem Zeitalter der Industrialisierung.»

ser (GLP, ZH) und die Reaktion des Bundesrates ist verständlich und nachvollziehbar. Im Zeitalter der Digitalisierung fehlt der Gesellschaft zunehmend das Verständnis für Methoden aus dem Zeitalter der Industrialisierung.

Aus der gleichen, gesellschaftspolitischen Optik, ist klar, dass der Eintrag aus Punktquellen unmittelbar reduziert oder eliminiert werden muss. Es stellt sich die Frage, ob der Landwirt-

schaft für die Ablösung von PFSM geeignete Pflanzenzüchtungen und Techniken zur Verfügung stehen und ob die Konsumenten bereit sind, die Kosten für eine radikale Abwendung vom Einsatz von PFSM zu bezahlen?

Über dieses Thema müssen wir uns innerhalb der Landwirtschaft, innerhalb der Gesellschaft und mit den Konsumenten intensiv unterhalten. Einen ersten innerlandwirtschaftlichen Anlauf nehmen LBVW und SVLT unterstützt vom ZBV an der Wülflinger Wintertagung vom 10. Januar 2018. ■

Samuel Herrmann
Altikon

